

# Der Sheriff von Kona, von Jack London

Illustriert von Wohlfart

**M**an muß das Klima lieben“, sagte Cudworth als Antwort auf meine Lobrede auf die Konaküste. „Ich war ein junger Mensch, gerade mit den Studien fertig, als ich vor achtzehn Jahren hierher kam. Ich bin nie wieder weggefahren, außer natürlich besuchsweise. Und falls Ihnen irgendein Ort auf Erden teuer ist, so warne ich Sie, zu lange hier zu bleiben, Sie werden sonst entdecken, daß dieser hier Ihnen noch lieber wird.“

Wir waren mit dem Mittagessen fertig, das auf dem großen Lanai angerichtet worden war, der dem Nordwind ausgesetzt ist, wenn auch „ausgesetzt“ wirklich ein schlechtpassender Ausdruck für ein so herrliches Klima ist.

Die Kerzen waren ausgelöscht, und ein schlanker weißgekleideter Japaner schlüpfte wie ein Geist durch den silberklaren Mondschein, bot uns Zigarren an und verschwand im Dunkel der Villa. Durch einen Schirm von Bananen und Lehuabäumen sah ich über die Guavasträucher hinweg auf das ruhige Meer, tausend Fuß unter meinen Füßen. Die Woche, die vergangen war, seit ich mit dem kleinen Küstendampfer angekommen war, hatte ich bei Cudworth gewohnt, und in der ganzen Zeit hatte nicht ein Windhauch das ruhige Wasser gekräuselt. Zwar hatte es Wind gegeben, aber es war der sanfteste Zephir, der je über Sommerinseln strich. Es waren keine Windstöße: es waren Seufzer — lange balsamische Seufzer einer ruhenden Welt.

„Ein Lotusland“, sagte ich.

„Wo ein Tag dem andern gleicht, wo jeder Tag ein Paradies von Tagen ist“, antwortete er. „Es geschieht nie etwas. Es ist nicht zu warm. Es ist nicht zu kalt. Es ist immer gerade wie es sein soll. Haben Sie bemerkt, wie Land und Meer abwechselnd atmen?“

Ich hatte allerdings das herrliche rhythmische Atmen bemerkt. Jeden Morgen hatte ich den Seewind bemerkt, der an der Küste begann, und sich langsam nach der See hinaus erstreckte und den milden Hauch in das Land brachte. Er spielte über das Meer und verdunkelte seine Oberfläche schwach, während hie und da und überall lange Streifen stillen Wassers wechselten und sich verzogen, je nach den launischen Küssen der Brise. Und allabendlich hatte ich den Atem der See in himmlischer Ruhe verhauchend gesehen und das leise Rauschen des Landwindes durch die Kaffeesträucher und Erdnußbäume gehört.

„Dies ist das Land des ewigen Friedens“, sagte ich. „Weht es hier je? Ich meine, wirklicher Wind?“

Cudworth schüttelte den Kopf und zeigte nach Osten.

„Wie kann es wehen, wenn eine solche Schranke jeden Wind abhält?“

Hoch empor stiegen die mächtigen Formen des Mauna Kea und Mauna Loa und schienen die Hälfte des stern-